

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Begräbnüß-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[S.l.], 1690

Wechsel-Rede Zwischen bekuemmerten Aeltern/der natuerlichen
Regung/und der Christlichen Geduld

[urn:nbn:de:bsz:31-133601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133601)

Wechsel = Rede

Zwischen bekümmerten Aeltern/
der natürlichen Regung/
und
der Christlichen Gedult.

Die bekümmerten Aeltern.

Zucht aller Wetter Grimm denn über uns zu-
sammen?
Zeigt uns der Himmel nichts/als seines Zornes
Flammen?

Wil ieder Stern forthin uns ein Comete seyn?
Soll denn Aegyptens Nacht und Ubel uns beschlei-
chen?

Wil das Verhängniß uns vor Zucker Bermuth
reichen?

Reißt denn der bleiche Tod den Hoffnungs = Garten
ein?

Wir sehn als Aeltern hier; was soll man Aeltern
sagen?

Der Kinder bestes Theil wird von uns weggetragen?

Ein Sohn/darauf der Schatz von unser Freude lag;
Ein Sohn/zur Morgenzeit mit Rosen ausgeschicket/
Ward/eh der Abend kam/durch Kranckheit uns ent-
rücket/

Und macht uns unverhofft den ersten Trauer = Tag.
Ach

Nach Tag! ja Nacht! und Nacht / so Jahre mit sich
führet.

Der Schmerzen / der uns ist den Grund der Adern
rühret /

Soll länger lebhaft seyn / als du gelebet hast. (Ken/
Wir wollen hier dein Grab mit heißen Thränen ne-
Und könnte man dich bald auf unsre Särge setzen /
So ruhen wir nach Wunsch / beschwert durch süsse
Last.

Die natürliche Regung.

Ihr handelt nach der Pflicht / und opffert reine
Thränen /

Wie soltet ihr euch nicht nach eurem Sohne sehnen /
Der in der Frühlings = Zeit den Sommer spüren ließ?
Die Seuffzer / so gehäufft aus eurem Munde steigen /
Die werden iederman als schnelle Boten zeigen /
Daf sie gezogen sind durch eures Herzens Rief.
Das schöne freundlich = seyn / die angenehmen Glieder
Bezeucht der edle Geist in di-fer Welt nicht wieder.
Ihr schaut hinfort nicht mehr das kluge Spielen an.
Die Lilgen seyn verwelckt / der Purpur ist verblichen /
Was euch zur Lust bewegt / ist aus der Welt gewichen /
Es schläfft die Freundlichkeit / so nicht erwachen kan.
Vollführt mit eurem Ruhm das traurige Beginnen /
Last auf den Todten = Sarg viel tausend Thränen
rinnen /

Und zeigt / was euer Sohn vor Wehmuth würdig sey /
Ich wil / so viel ich kan / die bittern Tropffen stärcken /
Und die Gehülffin seyn bey diesen Liebes = Wercken /
Ein Stoß / wie euer ist / trennt selbst das Herz entzwey.
Christ =

Christliche Gedult.

Den leichten Regungen sich gänzlich zu entziehen/

Und des Geblühtes Dampff zu ieder Zeit zu fliehen/

Ist leichte zwar gesagt/doch allzuschwer gethan/

Wer seiner Kinder Grab ohn alles Weinen schauet/

Und ohne Seuffzer sie zu lassen ihm getrauet/

Ist wie ein weisser Rab/und wie ein schwarzer Schwan.

Doch muß die Übermaß hier ausgeschlossen bleiben/

Es muß das Trauer- Schiff nicht weit vom Hafen treiben /

Und das Gemüthe nicht ganz aus den Angeln gehn.

Vernunft und Hoffnung muß des Traurens Zügel führen /

Es muß/ weil Angst und Noth uns Herz und Andern rühren /

Die Christliche Gedult stets an der Seiten stehn/

Es soll der edle Geist nicht an der Erden kleben /

Sein kluger Flügel soll sich Himmel- hoch erheben/

Und denken/ was uns trifft/ kommt aus des Höchsten Schluß /

Was **GOTT** dort oben uns hat ernstlich vorge-
schrieben /

Das muß der Sterblichkeit zu spielen nur belieben/

Der Schauplatz dieser Welt führt dieses Wort: Es muß.

Altern.

Wir wissen/ daß der Geist soll sein Gewichte halten/
Daß unser Regung nicht die Herrschafft soll
verwalte. //

E

Daß

Daß aller Übermaaß dem Fehler ähnlich ist;
 Daß keine Traurigkeit in uns soll Meister spielen/
 Daß unsre Seele stets soll nach dem Orte zielen/
 Wo ihr Verlangen Artzt und Linderung erkliest.

Wer aber hat doch wohl bey solchen Herzens-

Wunden/

Dergleichen uns berührt / Bestürzung nicht emp-
 pfunden?

Wem sind die Seuffzer nicht gebrochen in die Luft?

Die Männer/so uns **ODD** zur Richtschnur vor-
 gestellt /

Hat das Betrübnuß oft so kräftig hingefället /
 Daß ihre Wehmuth sich gesehnet nach der Gruft.
 Die Hoffnung/so der Tod uns nieder hat gerissen/
 Die kan man nicht so leicht aus dem Gedächtnuß
 schließen/

Und diese Blume scheint uns tausend Thränen wehrt/
 Das Seuffzen/so ikund im diesen Sarg wil schweben/
 Wird durch ein traurig Ach ein bleiches Zeichen geben/
 Daß unsres Sohnes Tod uns Marck und Geist
 verzehrt.

Regung.

Laßt die Natur doch nicht zur Mamelukin werden /
 Denn Mensch verliebet Mensch/so lang er ist auf
 Erden.

Ist lieben uns vergönnt/warum denn trauern nicht?
 Ist lieben Lobens wehrt/wie kan man übel heissen/
 Wenn Seuffzer/Ach und Weh uns schmerzlich mit
 sich reißen/

Als des Geliebten Genüßung uns gebricht?

Was

Was könnt ihr Aeltern mehr dem todten Sohne
schenken/

Als Seuffzer / so zur Grufft sich recht magnetisch
lencken ?

Als Weinen / so der Stadt verdolmetscht eure Noth ?

Als ein gefachtes Aech gepresset aus dem Herzen ?

Als einen bleichen Mund / ein Siegel eurer Schmerzen ?

Als dieses herbe Wort ? Das halbe Herz ist todt ?

Der Aeltern Thränen = Thau muß diese Rose netzen /

Und auf ihr nasses Blat die nassen Zeugen setzen /

Es wil und schafftet diß der Zustand dieser Zeit.

Wer über solchem Fall sich allzuschlecht betrübet /

Hat diß / was er verlohrt / gewiß nicht recht geliebet /

Ein grosser Untergang macht grosse Traurigkeit.

Gedult.

Der Geist schickt billich sich nach seines Führers
Willen /

Man muß sich in Gedult nach seinem Ruff bestillen /

Und gehn / wohin und wie es seine Stimme heist /

Wer nicht zu gerne folgt / wird endlich doch gerissen.

Das beste Vortheil ist / daß mit geschwinden Füßen /

Wohin zu gehen ist / zu gehn man sich befließt.

Es nahm des Höchsten Hand den Sohn von euren
Händen /

Und hat ihn einverleibt den edlen Himmels = Ständen /

Verbessert Aenderung ! Aech trauret nicht zu viel /

Wir kennen manchesmahl nicht recht des Himmels

Blicke /

Wir nennen seine Huld oft unser Ungelücke /

Und seinen Freudengruß oft unser Trauerspiel.

E 2

Ihr

Ihr schaut das Eiß der Welt/ darauf wir stündlich
gleiten/

Es darff das liebe Kind nicht mehr gefährlich schreiten/
Wo oft ein grünes Graß vergiffte Schlangen deckt/
Wo ganze Gärten voll verbotner Bäume blühen/
Die unsern leichten Sinn zu locken sich bemühen/
Wo zwischen Kuß und Bruch oft Gift und Wolfs-
milch steckt.

Neltern.

Es ist ein schlechter Ding zu fahren/ als zu gehen/
Wenn Seegen und Gelüch' um Bett' und Tische
stehen/

Wenn die Ergeßigkeit auf unserm Saale wacht/
Wenn ungestörte Lust sich um die Pfeiler schwinget/
Und das/ was man gewünscht/ durch unsre Fenster
dringet/

So schwüren wir aus Stahl und Stein zu seyn
gemacht.

Wenn aber für den Sammt der rauhe Boy wil
kommen/

Wenn uns ein lieber Sohn wil durch den Tod ver-
stummen/

Wenn Hoffnung/ Freuden/ Wunsch in einem Nu
zerfällt/

Da schaut man nur zu viel die besten Lehren fehlen;
Da kan man nicht genug derselben Irrthum zehlen/
Die man zuvor geschätzt vor Meister dieser Welt.
Wir wissen/ dieser Schlag hat seinen Trieb von oben/
Wir müssen allezeit des Himmels Träncke loben/

Ob

Ob gleich für Hippocras uns Galle wird gereicht /
 Wer wegen Bitterkeit nicht seine Lippen krümmet /
 Und traure/wenn die Zeit sein ganzes Spiel ver-
 stimmt /

Thut eine Selbenthath/die Götterwerck sich gleicht.

Regung.

Des Traurens Schmuck besteht in Perlen heißer
 Thränen/

Es wil sich die Natur nach diesem Kleinod sehnen/
 Wer diesem widerspricht/liebt nur das Wörterspiel/
 Es hat ja die Natur/so stets beständig blieben/
 Das Trauren nicht umsonst den Adern eingeschrieben/
 Was auch der Vorwitz dem zu wider bellen wil.

Bergönnet uns die Lust auch Lust und Freudenszeichen/
 Wie soll das Trauren denn bey bösen Fällen weichen?
 Ein ieder Baum trägt Frucht nach seiner Eigenschafft/
 Man weiß ja/daß der Stamm am meisten sich ge-
 priesen /

Auf welchem gleiche Frucht am längsten wird ge-
 wiesen/

Ein Trauren kurzer Zeit zeigt schwache Liebestrafft.
 Ihr Aelttern laßt mich nicht von euren Grängen lencken/
 Ich wil euch täglich Zeug zu neuen Thränen schencken/
 Und machen/daß die Welt soll rühmen eure That/
 Ist dieser rühmens wehr/der lange hat geliebet/
 Warum denn dieser nicht/der lange sich betrübet/
 Weil diß/was er geliebt/die Zeit geraubet hat?

Gedult.

Ihr Thränen vom Gesicht/ ihr Seuffzer aus
 dem Herzen/
 Ihr bringet nichts zu rück / ihr linder keine Schmerzen
 E 3

Ihr

Ihr Aeltern stellt den Fall in Gottes weisen Willen/
Wir müssen mit Vernunft uns endlich nur bestilken/
Der redet nicht als Mensch / der Gott hier wider-
spricht/

Der Anmuth/die Vernunft/der Regung und das
Lachen/

Der Lippen reiner Schertz/sind alles solche Sachen/

Die keine Baare trägt/kein Grab verwahren kan.

Das beste/das ihr mißt/ist dieser Welt entfliegen/

Und wo es hin gehört/den Sternen zugezogen/

Ja schaut ist unter sich das Heer der Sternen an.

Der Mensch vergeht sich hier/und waltet in dem Sande/

Er aber ist bereits in jenem zweiten Lande/

Wo Engel allezeit der Seelen Nachbar seyn!

Wo Lust und Ewigkeit mit Ketten sind umwunden /

Und wo alleine sich die Klarheit hat gefunden/
Davon die Sonne selbst entlehnet ihren Schein.

Aeltern.

Wir wissen/das der Schmerz uns nicht zu rücke
bringet/

Das kein betrübtes Ach den Schluß des Todes
zwinget ;

Wir wenden unsern Sinn/wie billich/nur zu Gott/

Wir wallen in der Welt wie in der See die Nachen/

Der alles nehmen kan / weiß alles wohl zu machen/

Man weiß ja/Gott und Zeit verändert alle Noth.

Es ist der liebe Sohn der Zeiten Sturm entgangen/

Und eh er recht die Welt zu kennen angefangen/

Selän

Geländet in den Port der edlen Sicherheit.

Hier kan der Feinde Grimm/ der Freunde falsches
schweren

Nicht stören sein Gelüch und seine Krafft verzehren/
Sein Ehrenkleid ist Ruhm/sein Kranz ist Freudigkeit/

Er schaut in jener Welt den Kern gelehrter Sachen/
Von derer Schalen wir hier grosse Schrifften
machen/

Er list das grosse Buch/das alles in sich hält.

Ach Sohn! bleib wo du bist / du bist uns unent-
nommen /

Du hast ein schöner Haus/als unsers war/bekommen/
Wohl dem/der so/ wie du/ gesegnet diese Welt.

Trauer = Rede

Bev einem Wohl-Adelichen Leich-Be-
gängnüß/

Anno. 1646. den 19. Heymonat gehalten.

Wohl-Edle / Viel-Ehr- und
Tugendreiche / nunmehr hochbe-
trübte Frau Wittib/meine hochge-
ehrte Frau Ruhme und Schwä-
gerin ; Wie auch Wohl-Edler /
Gestrenger/mein insonders geehrter Freund und
Bruder ; Und ihr Geliebten / verwaiseten / un-
mündigen Kinder / dero Unglück izund desto
größer zu seyn scheint / je weniger ihre Jahre
sind.